

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeitspalt oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 28

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 7. März 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 6. März (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Lys. Ein harter englischer Vorstoß bei Baasten wurde im Nahkampf abgewiesen. Westwärts der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Erkundungen nördlich und südlich von St. Quentin lebte die Geschützaktivität auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten Artilleriekämpfe. Sturmabteilungen drangen in der Gegend von Ornes in die französischen Gräben und brachten 28 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Südlich vom Rhein-Marne-Kanal im Thannertal und bei Altkirch rege Tätigkeit der Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Verlauf der von der finnischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Ålandsinseln gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Berlin, 6. März. In Buztea ist gestern abend 7 Uhr der Vorfrieden mit Rumänien abgeschlossen worden. Es wurde eine 14tägige Waffenruhe vereinbart, innerhalb welcher der Frieden entgültig abzuschließen ist auf folgender Grundlage:

Abtretung der Dobrudscha bis zur Donau. Der Vierbund sorgt für die Erhaltung eines rumänischen Handelswegs über Konstanza nach dem schwarzen Meer. Die von Oesterreich-Ungarn geforderte Grenzberichtigung wird grundsätzlich angenommen. Entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich zugestanden. Rumänien demobilisiert sofort mindestens 8 Divisionen, die übrige Armee nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Rumänien. Rumänien räumt sofort das noch besetzte österreichisch-ungarische Gebiet und verpflichtet sich, Truppentransporte der Verbündeten nach Odessa eisenbahntechnisch zu unterstützen und die Offiziere der mit dem Vierbund im Kriege befindlichen Mächte zu entlassen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Die Friedensbestrebungen bei den Feinden.

In Irland — in Südfrankreich — in Italien.

Die Vorschläge des deutschen Reichsanzlers sind von den Gegnern abgelehnt worden; man erwartet im Westen ein furchtbares Blutvergießen, aber man glaubt offenbar die Verantwortung dafür tragen zu können.

Aber auch von dieser Herzlosigkeit einmal ganz abgesehen, kann es der Verstand rechtfertigen, daß die Westmächte jede Lösung ablehnen, die nicht auf eine Vermittlung und Gebietsverkleinerung der Mittelmächte hinausläuft? Geht es den Herrschenden denn so gut?

Die irischen Zustände

Haben den Charakter einer schweren Krise, ja der Revolution angenommen. In der irischen Grafschaft Clare müssen Polizei und Truppen mit Bauern und Viehtreibern kämpfen, welche die Dörfer zerstören und die für England infolge des U-Boot-Krieges doppelt notwendige Schweineausfuhr verhindern, indem sie die Schweine „im Namen der irischen Republik“ beschlagnahmen. Die finanzielle Lage ist so wenig erfreulich, daß der Schatzkanzler Bonar Law selbst zugibt, man wage keine neue Anleihe aufzunehmen, weil man fürchte, daß sie hinter der vorigen zurückbleiben werde. In maritimer Hinsicht muß man zugeben, daß der Schiffsbau im vergangenen Jahre statt der versprochenen drei Millionen Tonnen nur wenig über eine Million ergeben habe und daß auch die beiden ersten Monate 1918 „eine große Enttäuschung“ gebracht haben. In militärischer Hinsicht endlich stellt die „Daily News“ fest, daß mit Robertson der fähigste Strategie der britischen Armee gegangen ist und daß die von Lloyd George durchgeführte Neuordnung der militärischen Leitung „die schwersten Reibungen und Verwirrungen“ ergeben könne.

Geht es in Frankreich besser?

In Südost- und Mittelfrankreich nehmen die Kundgebungen für den Frieden einen nahezu revolutionären Charakter an; bei einem Umzuge in Bourges wurde Clemenceau in einem Blutmeer badend darau-

gestellt. Die Metallarbeiter im Loire-Departement haben gestreikt und der Kongreß der Metallarbeiter verlangt unter Androhung des Generalstreiks die sofortige Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen. Clemenceau fährt zwar mit der Verhaftung seiner Gegner munter fort, aber der frühere Ministerpräsident Painlevé hat Recht, wenn er sagt, die Aufgaben einer Regierung erschöpfen sich nicht in Verhaftungen und Bestrafungen. Alle Verhaftungen beseitigen auch nicht die tief eingegriffene Korruption. Der Berichtserstatter der Haushaltskommission Broussé hat festgestellt, wie mit dem Gelde des Volkes gewirtschaftet wird: Holzeinsamler mit einem Gehalte von 5000 Francs haben 80 000 Francs „Rebenverdienst“. Den Brasilianern zahlt man für die Charterung beschlagener deutscher Schiffe den Bucherpreis von 110 Millionen Franken und gibt einem brasilianischen Reeder eine Provision von 5 Millionen. Die Schiffe braucht man freilich wegen der furchtbaren Frachtraumnot, die Frankreich möglicherweise zwingt, in diesem Jahre ausschließlich mit der eigenen Lebensmittelerzeugung auskommen. All diese Missetaten mindern aber den französischen Hochmut nicht herab; aus einer Berordnung des Präsidenten der Republik geht hervor, daß Frankreich außer seinen Forderungen an der Ostgrenze auch noch koloniale Erwerbungen aus dem Kriege herauszuschlagen will.

Der gleiche Hochmut läßt in Italien

Ferrari Sonnino in der Kammer sagen, er wolle aber außer den bekannten Forderungen gegenüber Oesterreich auch noch so gut wie ganz Albanien einstecken und der sichere Besitz von Salona sei für Italien Lebensfrage. Die Kammer war mit diesem gesunden Appetit des Außenministers einverstanden und votierte der Regierung mit gewaltiger Mehrheit ihr Vertrauen; sie wurde aber bald darauf unerwartet geschlossen, weil sich die Regierung des dauernden Wohlwollens der Dnovevoli nicht ganz sicher fühlte.

Englische Sorgen wegen der Offensive.

Der militärische Mitarbeiter der Londoner Wochenchrift „The World“ schrieb am 15. Januar: „Daß Berluster haben während zweier Offensiven nach den Veröffentlichungen des „War Office“ eine Million Tote überstiegen. Es war unvermeidlich, daß die englischen Truppen zur Offensive übergingen und alle Offensiven sind sehr kostspielig. Diese Tatsache aber macht es dem Oberkommando besonders zur Pflicht, das Leben auch nicht eines einzigen Soldaten zu verschwenden. Viele unserer Offensiven, unter denen die Cambrai-Schlacht nur eine ist, haben gezeigt, daß hinter in sehr bedeutenden Fragen unsere Generallösung hinter der deutschen zurücksteht. Andererseits aber darf man nicht annehmen, daß die Gesamtverluste allein auf Sir Douglas Haig fallen. Das französische Oberkommando hat auch seinen Anteil an der Verantwortung. Das Kriegsglück der letzten vier Feldzugsjahre zu wenden, ist ein gigantisches Unternehmen. Tatsächlich sind die Deutschen größtenteils auf dem entscheidenden Operationsgebiet fest für uns viel gefährlicher, als sie es während ihres Rückzuges von der Marne im September 1914 waren. Eine große Offensive ist in Vorbereitung, und es wäre geradezu Wahnsinn, annehmen, daß sie fehlschlage. Im Gegenteil, sie wird zweifellos von Erfolg begleitet sein. Sie wird wahrscheinlich die letzte im Kriege sein, denn die ungleichmäßigen Verluste, die auf beiden Seiten erlitten worden sind, haben einen solchen Umfang angenommen, daß kein möglicher militärischer Erfolg eine Fortsetzung dieses Gemetzelns auswiegen könnte. Es ist darum Pflicht des Kriegskabinetts, in solch einer Krise die Lage so sorgfältig wie möglich zu erwägen und sich selber dagegen zu sichern, daß der entscheidende Feldzug von 1918 nicht durch unzureichende Führung beeinträchtigt wird.“

Der Friedensvertrag mit Rußland.

Im wesentlichen bereits bekannt.

Der nunmehr nur noch der Ratifizierung harrende erste Friedensvertrag dieses Weltkrieges.

Seine Einzelbestimmungen sind im wesentlichen bekannt. Beide Länder wollen fortan „in Frieden und Freundschaft“ leben. „Die vertragsschließenden Teile werden jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die Staats- und Heeresinstitutionen des anderen Teiles unterlassen.“

Die neue Reichsgrenze ergibt sich aus beifolgender Karte.

Die genaue Festlegung der Linie wird durch eine deutsch-russische Kommission erfolgen. Den in Rede stehenden Gebieten werden aus der ehemaligen Zugehörigkeit zu Rußland keinerlei Verpflichtungen gegen-



über Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse dieser Gebiete. Deutschland und Oesterreich-Ungarn beabsichtigen, das künftige Schicksal dieser Gebiete im Benehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen.

Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Frieden geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das Gebiet östlich der Linie zu räumen.

Rußland wird alles in seinen Kräften Stehende tun, um die allsälbige Räumung der ostanatolischen Provinzen und ihre ordnungsmäßige Rückgabe an die Türkei sicherzustellen.

Die Bezirke Erdekhan, Kars und Batum werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen geräumt.

Rußland wird die völlige Demobilisierung seines Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neugebildeten Heeresteile unverzüglich durchführen. Ferner wird Rußland seine Kriegsschiffe entweder in russische Häfen überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß belassen, oder sofort demarshieren.

Das Sperrgebiet im Eismeer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen. In der Ostsee und soweit die russische Macht reicht, im Schwarzen Meer, wird sofort mit der Begräumung der Minen begonnen.

Rußland verpflichtet sich, sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik zu schließen und den Friedensvertrag zwischen diesem Staate und den Mächten des Vierbundes anzuerkennen.

Estland und Livland werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde geräumt. Estland und Livland werden von einer deutschen Polizeimacht besetzt.

Auch Finnland und die Ålandinseln werden als bald von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde, die finnischen Häfen von der russischen Flotte und den russischen Seestreitkräften geräumt.

Die auf den Ålandinseln angelegten Befestigungen sind sobald als möglich zu entfernen.

Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihre Heimat entlassen.

Die vertragsschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, das heißt der staatlichen Aufwendungen für die Kriegsführung sowie auf den Ersatz der Arztschäden.

Finnlands Freiheitskampf.

Deutschland wird die Ruhe herstellen.

Schweden wollte nicht, also macht's Deutschland. Im schwedischen Reichstage ist die Sache heute zur Sprache gekommen. Die Regierung teilte da mit, daß Deutschland auf den

Ålandinseln eine Clappe

einrichten wolle, aber keinerlei territoriales Interesse an den Inseln habe. Dann heißt es in der schwedischen Regierungserklärung:

„Die schwedische Regierung, die ihre ersten Einwendungen gegen eine etwaige Benutzung der Ålandinseln geltend machte, durch die die Inseln in den Bereich der kriegerischen Operationen gezogen und die Erfüllung der humanitären Aufgabe Schwedens zum Schutze der Bevölkerung der Inseln verhindert werden könnte, hat es als ihre Pflicht betrachtet, hervorzuheben, daß nach ihrer Meinung selbst eine Benutzung der Ålandinseln, die gemäß der gemachten Mitteilung stattfände, Schwierigkeiten mit sich bringende Wunde für eine den gehegten Absichten entsprechende Verwirklichung der humanitären Ziele Schwedens auf den Ålandinseln.“

Der Kommandeur des schwedischen Ueberwachungskorps auf den Ålandinseln ist von der geplanten Ankunft der deutschen Expedition sowie von den mit Bezug hierauf gemachten deutschen Erklärungen benachrichtigt worden.

Soweit Schwedens Regierung. Die Ålandinseln waren bisher russisch, obwohl sie zweifellos eine germanische, wohl schwedische, Bevölkerung haben.

Die Weiße Garde siegt.

Die finnischen Schutzkorps, die „Weiße Garde“, dringt weiter vor, und es scheint, als ob ihr die Beruhigung gelingen sollte.

Die Russen verlassen Finnland.

Der mit so großem Eifer von den Bolschewiki begonnene Feldzug gegen die Finnländer scheint nach all den Misserfolgen, die die Weiße Garde in den Kämpfen mit der Weißen Garde hatte, beendet zu sein. Tagtäglich laufen mehrere Hölle nach Petersburg ein, die die aus Finnland zurückgenommenen Regimenter nach dem Innern Russlands befördern. Der Einfluß der Russen in Finnland hat nun endgültig aufgehört und der Bolschewismus, der anfänglich einen Erfolg in Südfinnland zu verzeichnen hatte, ist gänzlich beseitigt.

Die Bolschewiki werden nervös.

Die Ausschreitungen, die meistens privater Natur sind, die Entgegnungen sowie die Zerstörungen vieler sozialer Einrichtungen durch die ins Ungeheure gewachsenen Anarchisten, rufen in den Leninischen Regierungskreisen die größte Beunruhigung hervor. Man ist jetzt ernstlich damit beschäftigt, die gleiche Energie, mit der man gegen die Saboteure vorgegangen ist, auch gegen die Anarchisten anzuwenden. Alle anarchistischen Klubs wurden aufgelöst; jede Versammlung der Anarchisten ist auf das Strengste verboten. Außerdem werden die Anarchisten aufgefordert, alle Waffen und Explosivstoffe binnen drei Tagen abzuliefern, widrigenfalls sie für vogelfrei erklärt werden.

Gandhungen und Verhaftungen in Petersburg.

Die vom Smolny-Institut erlassenen Befehle der allerletzten Tage zeigen ein Merkmal nervöser Spannung und Unruhe, die durch die Machenschaften der gegnerischen Parteien, ganz besonders aber der Sozialrevolutionäre, veranlaßt sind. In dem Smolny-Institut, dem Leninischen Regierungssitz, scheint man ganz genau zu fühlen, daß die Herrschaft der Bolschewiki zu Ende geht und daß die drakonischen Maßnahmen, die als Grundlage für eine dauernde Regierung sein können. Die Zahl der Feinde der Bolschewiki wächst auch in den Schichten der ärmeren Bevölkerung und in der Arbeiterklasse. Man hat in Petersburg jetzt die seit dem Sturz des Jaren nie dagewesene Erscheinung zu verzeichnen, daß die angeordneten Gandhungen und Verhaftungen besonders in den verschiedenen Arbeitergebieten vorgenommen werden.

Gegenstände in der Regierung.

Die Krisis im Smolny-Institut hat sich seit der Entzweiung der beiden führenden Männer Lenin und Trotski noch verschärft, als die Welle der Friedensabordnung nach Brest-Litowsk erfolgte. Sowohl Trotski wie auch Lenin haben ihre persönlichen Anhänger, die nunmehr zwei sich gegenseitig bekämpfende Gruppen bilden. Lenin scheint aber immerhin die Oberhand zu behalten und veröffentlicht sehr heftige, gegen Trotski gerichtete Artikel in der „Pravda“, die mit dem Namen „Karben“ unterzeichnet sind. Lenin ist, wie aus den Artikeln hervorgeht, ein Verfechter des Friedens um jeden Preis, während Trotski den Friedensschluß noch hinglehen wollte.

Die Kosaken und der Friede.

Die von allen militärischen Gruppen am meisten von England beeinflussten Kosaken sollen jetzt zur Friedensfrage Stellung nehmen. Der geschäftsführende Hauptaufschuß der Sowjets hat für den 12. März noch Moskau eine außerordentliche Versammlung der Sowjets und der Kosakenabgeordneten einberufen zur Beratung der mit dem Friedensschluß zusammenhängenden Fragen.

Von den Kosaken und ihren mit englischem Gelde bestochenen Führern hängt der Friede mit Rußland heute nicht mehr ab. Nachdem Deutschland den Russen 2400 und Österreich 800 Geschütze weggenommen hat, wird der Mangel an Waffen auch die wüteste Kampfeswut der Kosaken niederhalten.

Der Kaiser an Hindenburg.

Der Kaiser hat an Hindenburg und Ludendorff ein Dankschreiben gerichtet:

„Ich habe durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winterkämpfe in Masuren und durch die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow die russische Armee zu weiterem Rückzuge zu zwingen und allen ferneren Anstürmen feindlicher Heeresmassen siegreich handzuhaben. Und nun ist der kostbare Siegespreis jahrelangen Ringens in unserer Hand. Unsere künftige

große Bruder und Vorgesetzten sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. — Gott war mit uns und wird weiter helfen.“

Wilhelm I. R.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Japan und Sibirien.

Die Londoner „Daily Mail“ erzählt, daß zwischen England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten über die Lage in Sibirien unterhandelt wird. Japan nimmt nicht an den Verhandlungen teil.

Spionenangst in Italien.

„Daily Telegraph“ meldet aus Rom: In Venedig wurde der Direktor der Elektrischen Zentrale Voder und andere Schweizer wegen Hochverrats, Sabotage und Kriegsverrat erschossen. Auch der bekannte griechische Konsul Maurocordato wurde verhaftet.

Vor entscheidenden Stunden.

Erstbitterte Schandungeschehnisse sind die Signatur der Lage. Beide Teile üben eine erhöhte Wachsamkeit aus, aber es ist vorstellbar, die jetzt stattfindenden Geschehnisse als das unmittelbare Vorspiel zu der bevorstehenden Offensive anzusehen. Das muß, zwar gewunden, zugeben, daß die deutschen Angriffe überall erfolgreich waren, und meint dann beschwichtigend, daß es im modernen Kriege infolge der Festigkeit der Artillerievorrichtung und der Schutzwerte der schweren Geschütze unmöglich sei, die ersten Schützengrabenlinien gegen Sturmangriffe zu halten. Diese mühten geräumt werden, um nutzlose Menschenopfer zu vermeiden, was jetzt auch in der Champagne beim Fort Pompelle und am Beton geschehen sei. Der Havastkorrespondent an der britischen Front meldet, daß die ganze britische Front jetzt der Schanzen erstbitterter Schandungskämpfe sei, die in einer derartigen Ausdehnung und Gleichzeitigkeit eine neue Erscheinung seien. Aus dem Bericht dieses Korrespondenten geht hervor, daß die Portugiesen beim deutschen Vorstoß auf Neuve Chapelle eine äußerst blutige Schlacht erlitten haben.

Die Deutschen in Ostland.

Unter großen Sympathieausprägungen der Bevölkerung ist Dienstag morgen eine fliegende deutsche Abteilung in Wenden eingetroffen. Mehrere Tausende Sprengmassen, 2150 000 Kilogramm Naphtal, viele Maschinengewehre und Stahl sind unsere Beute. Die estnische Bevölkerung beteiligt sich freiwillig an unserer Hilfsaktion. Aus Wenden sind viele Personen verschleppt. Einige sind durch die Weiße Garde befreit. Bisher besteht eine systematische Sperre vom Baltischen Meer bis zum Belpusssee. Aus Petersburg eingetroffene Deutsche berichten von Hunger.

Das U-Boot-Gesetz bei den Kanarischen Inseln.

Ueber das am 17. Januar bei den Kanarischen Inseln stattgefundene U-Boot-Gesetz mit einem englischen U-Boot-Zerstörer, wonach die beiden U-Boote „294“ und „295“ vernichtet worden seien, erzählt die „Königliche Zeitung“ durch ihren Mitarbeiter: Tatsächlich ist eines unserer U-Boote in der Nähe der Insel Ferro (Kanarien) von einem englischen U-Boot seinerzeit angegriffen worden. Von vier aus nächster Nähe abgeschossenen englischen Torpedos traf indessen nur einer und dieser detonierte nicht, so daß das deutsche U-Boot seine Unternehmung wohlbehalten fortsetzen konnte. Beim „Schnelltauchen“ vor dem plötzlichen Angriff konnten zwei Mann der Besatzung nicht mehr rechtzeitig das Bootsinnere erreichen, schwammen an Land und wurden nach freundlicher Aufnahme durch die spanischen Inselbewohner nach Las Palmas gebracht, wo sie der dort internierten Besatzung des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ zugewiesen worden sind.

Wien, 6. März. Das Fremdenblatt erzählt, daß die ukrainische Regierung bemüht ist, bis zum 15. April 30 000 Waggons Weizen, 1200 Waggons Jüder, 2000 Waggons Getreide und 100 Waggons Dörrfrüchte an die Mittelmächte zu liefern.

Wien, 6. März. Wie das Wiener Illustrierte Extrablatt meldet, soll im April d. J. in ganz Österreich die Fleischkarte eingeführt werden.

Ein gefährliches Paket an die deutsche Gesandtschaft in Bern.

Wie der „Bund“ berichtet, ist vor kurzem in der Berner deutschen Gesandtschaft von der Schweizerischen Post ein Paket mit falscher Absenderadresse aus Basel abgegeben worden, das eine Vorrichtung mit Phosphorladung enthielt, die bei unvorsichtigem Hantieren Veranlassung zu einem Brande hätte geben können.

Das Schweizerische politische Departement ist von dem Fall durch die deutsche Gesandtschaft in Kenntnis gesetzt worden. Der „Bund“ betont, daß das Verbrechen sehr bedauerlich sei, auch wenn es sich nur um ein Bundesland handelt sollte.

Die französischen Flieger Garros und Marhal, die kürzlich aus Deutschland entkommen sind, sind in Paris eingetroffen.

Prinz Mirko von Montenegro, der sich wegen seines schweren Leidens vor zwei Jahren in ein Wiener Sanatorium zur Pflege begab, ist dort einer Lungenblutung erlegen.

Der letzte Luftangriff auf Venedig dauerte acht Stunden. Im ganzen wurden dreihundert Bomben abgeworfen. 58 Häuser wurden vernichtet. Das königliche Palais wurde getroffen und ein Hügel in Trümmer gelegt. Ungefähr 15 Bürger wurden verletzt, darunter zwei Frauen ernst. Nur ein Mann ist getötet.

Wilson und Ostasien.

Er läßt eine Flotte anlaufen.

Der „Herald“ meldet aus New York, daß ein amerikanisches Geschwader am Sonntag nach Ostasien aufbricht und mit dem Bestimmungsort Wladivostok.

Der Pariser „Matin“ betont bereits entscheidend: Die Entsendung amerikanischer Schiffe nach Wladivostok bedeutet keinen Schritt gegen Rußland. Präsident Wilson will auch in der russischen Frage einen von den Alliierten abweichenden Standpunkt einnehmen und lediglich auf die Sicherung

der amerikanischen Wirtschaftsinteressen bedacht sein.

„Berufung des Bundesgenossen.“

Der liberale „Manchester Guardian“ warnt vor einem Vorgehen der Alliierten gegen Ostasien:

„Diese Maßregel wäre mit einem Kriege gegen Rußland gleichbedeutend. Dies würde bedeuten, daß während die Deutschen und ihre Bundesgenossen Rußlands Berufung im Westen anstreben, wir und unsere Bundesgenossen genau dasselbe im Osten begünstigen würden. Wenn auch unsere Gründe andere sein würden, die Tatsache an sich würde die gleiche sein.“

Japan will also nun doch „helfen“, d. h. sich Ostasiens bemächtigen und Wilson will das nicht dulden.

Nach 50 Jahren.

Die acht Koffer König Ludwigs I.

Politische und allerlei andere wichtige Enthüllungen erwartet man von der Entfesselung des schriftlichen Nachlasses König Ludwigs I. der geistliche oder testamentarische Bestimmungen nunmehr nicht mehr im Wege stehen.

König Ludwig I. von Bayern, der in den roten Märztagen des Jahres 1848 auf die Krone verzichtet hatte, starb vor nunmehr 50 Jahren als Einundachtzigjähriger in Monza. Noch kurz vor dem Tode wurde an dem Kranken eine Operation versucht, die aber das Ende nicht hinaushalten konnte. In dem Testament des verstorbenen Königs fand sich die Bestimmung, daß sein schriftlicher Nachlaß 50 Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden könnte. Dieser Nachlaß besteht in der Hauptsache aus acht großen Koffern, welche Aufzeichnungen des Königs, Notizen, Briefe usw. enthalten.

Nach des Königs ursprünglicher Bestimmung sollte einer der Koffer bereits nach 25 Jahren eröffnet werden, doch hat der Monarch diese Erlaubnis wieder umgesehen. In dem Wortlaut des königlichen Testaments heißt es ausdrücklich, daß der Nachlaß nach 50 Jahren geöffnet werden könne.

Damit ist also noch nicht gesagt, daß auch eine Veröffentlichung erfolgt. Erbe an dem Nachlaß ist der jetzt regierende König Ludwig III. In seiner Hand liegt die Entscheidung darüber, welche Teile der literarischen Hinterlassenschaft veröffentlicht werden sollen. Außer den acht Koffern befanden sich in dem Nachlaß des Königs noch über 20 Schachteln und Kästen, die auf Wunsch in die Hof- und Staatsbibliothek überführt wurden. Die Koffer ruhen im Geheimen Kaiserarchiv, deren Beamte zunächst eine Durchsicht des Materials sowie dessen Registrierung vornehmen, ehe an eine Bearbeitung gedacht werden kann.

Abgesehen von dem politischen Interesse, das der Nachlaß bietet, erwartet man aus ihm auch eingehende Tatsachen über das Verhältnis König Ludwigs I. zu den führenden Schriftstellern und Künstlern seiner Zeit sowie über sein eigenes dichterisches Schaffen.

Locales und Provinzielles.

Grödenheim, 7. März. Der Kgl. Landrat des Rheingaukreises gibt folgendes bekannt: „Weinversteigerung“. Ich weise darauf hin, daß es nach § 2 der Bundesratsverordnung über Wein vom 31. August 1917 verboten ist, Weinversteigerungen abzuhalten, sofern es sich nicht durchweg um eigenes Gewächs handelt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Anträge auf Zulassung von Ausnahmen sind ausfallslos; der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden hat derartige Anträge bisher grundsätzlich abgelehnt.

Für die Beschaffung des Saatguts von Hülsenfrüchten. Es stehen hierfür zwei Wege offen. Entweder: können die Landwirte ihr Saatgut unmittelbar von einem Landwirt beziehen, dem der Kommunalverband oder die Reichsgetreidekasse die Genehmigung zur Veräußerung erteilt haben. Der Kommunalverband ist für die Genehmigung zuständig, wenn Käufer und Verkäufer in dem gleichen oder in unmittelbarer benachbarten Kommunalverbänden wohnen. In anderen Fällen muß der Antrag bei der Reichsgetreidekasse gestellt werden. Oder: die Landwirte können sich unter Angabe der Mengen und Sorten und der damit zu bebauenden Fläche an ihren Kommunalverband oder an ihre Landwirtschaftskammer wenden. Die Landwirtschaftskammer weist ihnen dann entweder einen Landwirt aus der nächsten Umgebung nach, der das gewünschte Saatgut abzugeben hat, oder der Kommunalverband meldet den Saatgutbedarf bei der Reichsgetreidekasse an. Die Reichsgetreidekasse überweist dann aus ihren Beständen das erforderliche Saatgut an die Kommunalverbände, die es an die Landwirte weiter verteilen.

Kleinverkaufspreise für Marmelade. Weil dem Kleinhandel beim Verkauf von Marmelade wenig oder kein Nutzen verbleibt, hat die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen in Braunschweig den Kleinverkaufspreis für die künftig zu verteilende Marmelade von 90 Pfg. auf 92 Pfg. für das Pfund erhöht. Gleichzeitig fällt die Bezugseingebühr mit 1 Pf. für den Rentner weg.

Freimachen von Eisenbahnen nach Landorten. Viele Eisenbahnstationen und Eisenbahnen an Empfänger, die im Landbesitz einer Postanstalt wohnen, werden von den Absendern unzureichend freigemacht; oft werden dafür nur die Gebühren für die Eisenbahn im Ortsbestellbezirk (25 Pfg. für Briefsendungen und 40 Pfg. für Pakete) vorausbezahlt. Zur Fernhaltung von Weiterungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Vorauszahlung des Eisenbahngeldes für Sendungen an Empfänger in Landorten ohne Postanstalt für Briefsendungen 60 Pfg. für Pakete 90 Pfg. zu entrichten sind.

Meldeschicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts im März 1918. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat durch Bekanntmachung für die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohlen, Koks und Bricketts monatlich eine erneute Meldung in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. März vorgeschrieben. Hierzu sind die März-Meldescheine mit blauem Druck zu benutzen, die bei den zuständigen Ortsstellen, Kriegswirtschafts- oder Arbeitsstellen zum Preise von 0,25 Mark für ein

Best nebst Bekanntmachung und 0,05 Mark für die Einzelkarte erhältlich sind. Diese Stellen erteilen auch Auskunft über die Meldebüchlein in Zweifelsfällen.

Lebensalter und Hilfsdienstpflicht. In einer an den Reichstagsausschuß für vaterländischen Hilfsdienst gerichteten Petition ist der Wunsch ausgesprochen, daß Personen zwischen 50 und 60 Jahren, welche auf Grund des Hilfsdienstgesetzes einer Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst überwiesen werden, tunlichst an ihrem Wohnorte beschäftigt werden möchten, falls sie nicht selbst mit einer Beschäftigung an einem andern Orte einverstanden sind. — Dazu wird amtlich gesagt: „Dieser Wunsch ist berechtigt; er läßt sich auch im Rahmen des Hilfsdienstgesetzes meist erfüllen. In § 8 des Gesetzes wird unter den Umständen, auf welche bei der Ueberweisung eines Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden soll, auch das Lebensalter genannt. Damit ist nicht nur gesagt, daß bei der Auswahl der Beschäftigungsart, sondern auch, daß bei Bestimmung des Beschäftigungsortes das Lebensalter des Hilfsdienstpflichtigen tunlichst Berücksichtigung finden soll. Die Beschäftigung an einem andern als dem Wohnorte ist vielfach mit Unbequemlichkeiten und Weiterungen verknüpft, unter denen ältere Leute erfahrungsgemäß meist schwerer leiden als Personen in jüngeren Jahren. Bei Ueberweisungen älterer Hilfsdienstpflichtiger werden die Einberufungsausschüsse daher zu prüfen haben, ob sie diese Leute nicht an ihrem Wohnorte beschäftigen können, soweit dies mit den Interessen des Hilfsdienstes vereinbar ist. Selbstverständlich können solche Personen ohne weiteres an anderen Orten beschäftigt werden, wenn sie mit einer Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes einverstanden sind.“

Müdesheim, 5. März. Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten haben folgende Bemerkungen als reibungsversucht zu gelten: Wellmich, Nothen, St. Goarshausen, Bornich, Raub, Lorch, Geisenheim, Viebrich, Wiesbaden, Hochheim, Winkel-Deßlich, ferner von der Gemarkung Johannisberg die Weinberge des Fürsten von Metternich-Winneburg.

Hochheim, 5. März. Im Main hier wurde eine weibliche Leiche gefunden. Sie trug einen Ehering. Das Lebensalter betrug etwa 40 Jahre. Anscheinend hat sie schon längere Zeit im Wasser gelegen.

Vödingen, 5. März. Allenhalben ist Hühnerkrach. Man schaffte die Hühner ab, weil man es als unmöglich bezeichnet, 48 Eier von jedem Huhn und jedem Hahn abzuliefern. Hier wurde es durchgesetzt, daß nur 36 Eier abgeliefert zu werden brauchen. In Preußen wurden von den Hühnern, die freien Auslauf haben, 31 Eier, von den anderen Hühnern 16 Eier verlangt. In Bayern brauchen nur 24 Eier von jedem Huhn abgeliefert zu werden. Es wird nun immerhin Mühe kosten, den heftigen Hühnern und Hähnen klar zu machen, daß sie leistungsfähiger zu sein haben, als die preussischen und bayerischen Hühner und Hähnen.

Aus aller Welt.

Die Mache der Verleumdung. Den Blättern zufolge hat die 19jährige Katharina Deng, Tochter eines Kleinbauern, eingekerkert, den Mord an Pfarrer Fischer in Karlen bei Heinsberg und dessen Haushalterin verurteilt zu haben. Das Mädchen war als Schreiberin anonym befehligen der Briefe festgestellt, und es war ihm vom Pfarrer eine dreitägige Frist gestellt, dem Bürgermeister ihre Verfehlung einzugehen. Kurz vor Ablauf der Frist abends 8 Uhr begab sich die Deng, mit einem Beil und einem Brotmesser bewaffnet, ins Pfarrhaus, wo sie zuerst die Haushalterin, dann den hinzukommenden Pfarrer erschlug und ihm den Hals durchschnitt.

Gewaltige Schneefälle. Aus der ganzen Schweiz werden große Schneefälle gemeldet, die vielfache Unterbrechungen der Bahn- und Telegraphenverbindungen herbeiführten. Auf der Vötschberglinie ist die Schneefälle übermässige von einer Eisabwälvung ganzlich zugegeben, und die elektrischen Leitungen sind teilweise weggerissen worden, ebenso bei der Gotthardlinie.

Woher krank? Eine richtige Eulenspiegelgeschichte wird aus einem Dorfe bei Hannover gemeldet. Ein Bauer wollte ein Schwein schlachten und holte sich zunächst ein Guteschinken des Fleischers ein, ob das Tier auch schlachtreif sei. Der Fleischer begutachtete das Tier und kam zu dem Ergebnis, daß das Schlachtfleisch wohl verlohne. Beim Abschied warnte er den Bauer eindringlich vor den bösen Spitzbuben, die es in erster Linie auf Schweine abgesehen hätten. Der Bauer erklärte, deswegen unbesorgt zu sein, den Spitzbuben würde er einen schönen Empfang bereiten. In der folgenden Nacht erwachte der Bauer von einem Geräusch, ergriff eilrig einen dicken Knüttel und sah auf dem Hofe im Dunkeln einen Mann, auf den er aus Verbestärken einschlug, worauf der Eindringling schleunigst verschwand. Am Tage, an dem das Schwein geschlachtet werden sollte, wartete der Bauer vergeblich auf den Fleischer, der sagen ließ, er könne nicht kommen, da er krank zu Bett liege. — Die Geschichte findet in der Gegend, wo man die Verhältnisse kennt, verständnisvoll schmunzelnde Zuhörer.

Deserteur erschossen. Der schuldige Arbeiter Seiffert war in das Dortmunder städtische Gefängnis eingeliefert worden; er brach aber aus, wurde wieder gefasst und sollte nun durch zwei Soldaten in das Gefängnis gebracht werden. Kurz vor diesem stieß er seine beiden Begleiter zur Seite und rannte davon; die beiden Feldgarden schossen. Seiffert brach tot zusammen.

Rauchverbot auf der Straßenbahn. Der Regierungspräsident von Breslau erließ ein Rauchverbot für alle Straßenbahnen. Es gilt für innerhalb und außerhalb der Wagen und für die Dauer der Kriegszeit und begreift die Vermeidung von Brandschäden bei der Ueberfüllung.

Größere Beschlagnahmen von Zwiebeln fanden auf dem Bahnhof Calbe statt. Es ist nicht zu glauben, was zu den Berliner Jagen geschleppt wird. Die Abteile der Jäger sind fast zu klein, um die diebstahligen Zwiebelbestände aufzunehmen, die verstaubt werden sollen. Jetzt tritt die Bahnpolizei der Ausfuhr entgegen.

Die Wölfe in Ostpreußen vermehren sich, die Gefahr wird größer. In Gumbinnen war ein Wolf.

der in dem Meier der Forsterei Buhlanten erlegt worden ist. Im Regierungsgebäude zu besetzen. Es war ein weibliches Tier, tragend, und hatte ein Gewicht von 75 Pfund. — Es sind unter diesen Umständen natürlich scharfe Maßnahmen zu erwarten.

Ein Studentenscherz. In einem Orte bei Pöbau erschien vor einiger Zeit bei einem gutsituierten Gutsbesitzer ein vom Seeresdienst entlassener „Leutnant“, angeblich Rittergutsbesitzer. Er sah dort den Wackisch des betreffenden Landwirts, in welchen er sich verliebte. Gelegentlich eines Familienfestes sollte die Verlobung mit dem „Herrn Leutnant“ stattfinden. Zu vor wurden von den Eltern Erkundigungen nach den Verhältnissen des Herrn Leutnants angestellt, welche erfolglos blieben. Man glaubte einen Spion vor sich zu haben und wandte sich deshalb an die Militärbehörde. Als der „Herr Leutnant“ sich wieder telefonisch zur Visite anmeldete, rief man ein Militärkommando herbei und der Herr Leutnant, welcher mit seiner Braut am Kaffeetisch saß, wurde verhaftet. Er entpuppte sich als ein kriegsinvalides Soldat, der angeblich habe sich einen „Studentenscherz“ machen wollen. — Der Fall möge mancher allzu vertrauensvollen Schönen zur Warnung dienen.

Tragen polnischer Wägen verboten. Von dem stellvertretenden kommandierenden General des 2. Armee Korps ist das Anlegen polnischer Uniformen und Abzeichen im Regierungsbezirk Bromberg und den westpreussischen Kreisen Deutsch-Krone und Flatow verboten worden.

Durch Umwerfen einer Leiter getötet. In Götting stand der Klempnergeselle Gerhard Frörmert auf einer Feuerleiter, um am Sparfassengebäude Reparaturen vorzunehmen. Dabei geriet die Leiter durch einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen ins Schwanken. Der Geselle stürzte ab und erlag alsbald seinen schweren Verletzungen.

Wachsende Unsiherheit. In Mettinghausen bei Dippstadt bestand sich der Gemeinbediener Kilmann und der Kaufmann Schütte auf Weibchen, die in einer Wirtschaft gewesen waren, nachts gegen 12 Uhr auf dem Heimwege. Noch in Mettinghausen bemerkte Kilmann unter einigen alten Eichen in der Nähe der Landstraße vier Personen und machte seinen Begleiter auf die Leute aufmerksam. Beide blieben einen Augenblick beobachtend stehen, als auch schon zwei Schüsse auf sie abgegeben wurden. Kilmann sank sofort in den Kopf getroffen, tot nieder, während Schütte einen Schuss in das eine Auge erhielt, der auch ihn bewußtlos niederstreckte. Als er wieder zu sich kam, waren die Täter verschwunden. Gemeinbediener Kilmann, ein einarmiger Invalid, hinterläßt eine Frau und sieben Kinder. Ueber die Veranlassung zur Tat steht einstweilen jeder Anhaltspunkt.

Der Schutzbefehl und die mangelnden Verste. In Essen (Ruhr) wurde amtlich folgende Mitteilung gemacht: Es werden in der Stadt jetzt ungefähr 20 000 Bezugsscheine für Herren- und Damenstiefel und 12 000 für Kinderstiefel in jedem Monat angefordert. Demgegenüber kann das Reich nur 4 Prozent des Umsatzes in 1913 liefern. Es ist also klar, daß nur sehr wenige Leute zu Stiefeln kommen. Diese Umstände führten zu Ausritten vor den Schuhgeschäften. Nicht viel weniger ungünstig ist es überall.

Die „Fettweiden“ in Medienburg, Holslein und Oldenburg können jetzt wegen Mangel an Vieh nicht ordentlich ausgenutzt werden. Da will nun der Viehhandelsverband im Königreich Sachsen 5000 Stück Magervieh aufkaufen und sie während der Sommermonate auf diese Fettweiden schicken. Im Herbst soll dann das gemästete Vieh in Sachsen geschlachtet werden.

Wieder die Petroleumlampe. In Fürth bei Altdorf (Rbb.) wollte die in der Schlossbrauerei bedienstete 18jährige Frieda Schwaiger eine Petroleumlampe ausblasen, wobei das Öl explodierte. Am Ru alich das arme Mädchen einer Feuersäule und erlitt darauf größtenteils Brandwunden, daß es unter entsetzlichen Qualen alsbald verschied.

Zahlreiche Eisenbahner verhaftet. In Herbede bei Hagen (Westfalen) wurden 11, in Borhalle 10 Eisenbahnarbeiter und Hilfsangestellte festgenommen, die seit längerer Zeit die Jäger mit Vorräten beauftragten. Ganze Wagenladungen mit Lebensmitteln verschwanden. Schuße, Tuche, Uniformstücke, Mäntel wurden in großen Mengen gestohlen und zu Buchpreisen wieder verkauft. Weitere Verhaftungen stehen bevor in Hagen und Boele.

Die Naupenplage zeigt sich im ganzen Kreise Bernburg in einem geradezu erschreckenden Umfange. Auf allen Straßen im Kreise ist Baum an Baum mit Naupennestern geradezu überfüllt. In Bernburg ist seit Wochen ein militärisches Kommando an der Arbeit, um die Bäume von Naupennestern zu säubern.

Wilderer Tod. Drei beim Schlingenspielen abgefaßte Personen ergriffen in Hohenlimburg die Flucht. Einer der Flüchtlinge sprang in die Renne und wurde mit der Strömung fortgerissen. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Heßer Schlaf. Einem Reisenden des D-Zuges Berlin—Stuttgart waren, als er in Würzburg erwachte, auf seiner Reisesack, in der sich allerlei Lebensmittel befanden, die Schnärschuhe von den Füßen gestohlen worden.

Die Leipziger Frühjahrsmesse, gleichzeitig das 650jährige Jubiläum der Leipziger Messe, nahm Sonntag morgen ihren Anfang. In den Messepalästen entwickelte sich alsbald ein außerordentlich reger Verkehr, wie er im gleichen Umfang nie zuvor, auch in Friedenszeiten nicht, zu beobachten war. Beträgt doch die Zahl der am Geschäft beteiligten Besucher der Messe rund 70 000. Die Messehäuser sind von den Ausstellern fast sämtlich vollbesetzt. Immerhin ist die Zahl der Aussteller mit rund 3700 nicht so groß, wie in den letzten Friedensjahren, aber höher als auf allen vorangegangenen Kriegsmessen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 6. März. Amtlich (Abends.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 6. März. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer Withefour (3980 Bruttoregistertonnen) mit Kohlenladung, ferner 2 bewaffnete Dampfer von 5000 und 4000 Bruttoregistertonnen. Ein Dampfer hatte Erz und Holz für England. Erfolge wurden zum größten Teil in der Frischen See erzielt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Basel, 5. März. Nach der Rede des ersten Lord der Admiralität Sedde im englischen Unterhaus wies Asquith besonders über die Erklärung über den Handels-schiffsbau hin und meinte, es würde eine Schande sein, wenn England in diesem Kriege wegen des Schiffbaues fallen sollte. Es müßten mehr Schiffe gebaut werden. Asquith fragte weiter an, ob es nicht von Nutzen sein würde Werften und Häfen von Staatswegen zu pachten und die Arbeitgeber und Arbeiter über die Wichtigkeit dieser Angelegenheit aufzuklären.

TU Basel, 7. März. Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Man kann als sicher annehmen, daß der große Sowjetkongreß in Moskau am 18. ds. Mts. mit unbedingter Mehrheit für den Friedensschluß der Bolschewikregierung stimmen wird. Man wird das Vorgehen der Deutschen beurteilen, sich aber mit den gegebenen Tatsachen abfinden, denn die Sowjets wissen zu gut, daß die Macht und die Existenz der Sowjets und die Bolschewikregierung untrennbar mit dem Friedensschluß verbunden sind. Die Petersburger Regierung sieht denn auch der Sowjettagung ohne Sorgen entgegen.

TU Genf, 7. März. Der Petersburger Korrespondent des „Journal“ gibt eine interessante Schilderung von der Stimmung in der Peterburger Bevölkerung kurz vor der Annahme der deutschen Friedensbedingungen. Die Spannung und Aufregung war angesichts des raschen Vormarsches der Deutschen ins maßlose gestiegen. Die Zeitungen wurden in den Hauptstraßen den Verkäufern aus den Händen gerissen. Man erwartete ein Eintreffen der deutschen Truppen nicht etwa mit Angst, im Gegenteil mit freudiger Spannung. Als die Nachricht kam, die deutschen Operationen seien eingestellt, war die Enttäuschung unter der sich auf dem Newski Prospekt sich bewegenden Menge allgemein. Als dagegen bekannt wurde, die Deutschen ständen nur noch 220 km. von Petersburg entfernt, war Petersburg in größter Freude. Niemals seien feindliche Armeen von einer Hauptstadt derart erwartet worden.

TU Amsterdam, 7. März. Aus Petersburg wird vom 5. März gemeldet: Die russische Friedensabordnung wird heute nach Petersburg zurückkehren und heute abend im Zentralvorzugskomitee der Sowjets Bericht erstatten. Der Wortlaut des Friedensvertrages wird wahrscheinlich morgen bekannt gegeben werden. Nach den letzten Berichten sind die Feindseligkeiten auf allen Fronten eingestellt worden. Auf der Nordfront machten die deutschen Armeen auf der Linie Narva-Belom-Witebsk-Mohilew-Orscha Halt. Die Petersburger Blätter bestätigen, daß die Regierung sich entschlossen hat, die Staatsdepartements trotz des Friedens nach Moskau, Nischni Nowgorod und Kajan zu verlegen. Heute wird die Ueberführung der Kommissariate für auswärtige Angelegenheiten, Heereswesen und Finanzen beginnen. Die Regierung wird alsbald in einer Erklärung darlegen, daß es notwendig sei, die Hauptstadt nach Moskau zu verlegen, da es unmöglich sei, die Hauptstadt an der Staatsgrenze zu gründen, wenn Petersburg zum Freihafen erklärt sein würde. Die Petersburger Bevölkerung verläßt ebenfalls die Stadt. Aus Mangel an hinreichenden Transportmitteln wurden vielfach Karren benutzt.

TU Haag, 7. März. Die Times meldet aus Petersburg: Der Nahrungsmittelmangel in Petersburg hat sich zu einer furchtbaren Hungersnot gesteigert. Es ist gar nichts mehr zu haben. Viele irren in der Stadt umher; um Nahrungsmittel irgendwo zu unsinnigen Preisen aufzutreiben.

TU Genf, 7. März. Im Hafen von Bordeaux wurde ein Postdampfer von der Nordamerikalinie von den Allierten gerissen und in die See hinausgetrieben, wo er mit einem englischen Schiff zusammenstieß. Der französische Dampfer strandete auf einer Sandbank und ging mit einer Ladung von 6000 Tonnen Salpeter im Werte von 10 Millionen Francs unter.

TU Lugano, 7. März. Im Kanton Valais sind große Schneemassen niedergegangen, sodaß der Schnee teilweise 2 1/2 Meter hoch liegt, wodurch viel Schaden verursacht worden ist.

TU Rotterdam, 7. März. Die Times vernehmen vom 4. März aus Balaorais: Ein chilenischer Schoner ist gestern von der Oster-Insel im Stillen Ozean in Laonhuane mit 53 Offizieren und Mannschaften vor dem deutschen Hilfskreuzer Seeabder angekommen, die sich als Schiffbrüchige auf der genannten Insel befanden.

WTB Großes Hauptquartier, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern Nordwestlich von Vimuiden brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen 2 feindliche Geschütze 3 Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein. Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf.

Mehrfache englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit.

Nordwestlich von Avocourt drangen Stoßtrupps tief in die feindliche Stellung ein, kehrten nach heftigem Kampfe und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkampf wurden 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

Hauptmann Ritter v. Tutschek errang seinen 26. Luftsieg.

Durch Bombenabwurf englischer Flieger auf ein Lazarett in Tourcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Zusammenbruch des russischen Eisenbahnwesens.

Noch im Anfang des Jahres 1917 konnte eine überaus lebhafteste Bau- und Verkehrstätigkeit auf den russischen Bahnen festgestellt werden. Es schien, als sollten die alten Fehler und Unterlassungen mit Hilfe von Kriegsgefangenen, die in Massen zum Bahnbau, zu Streckenausbesserungen, Gleisverlegungen und Stationsveränderungen auf allen Linien herangezogen wurden, wieder gutgemacht werden. Deutlich trat das Bestreben nach Herstellung einer zureichenden Verbindung des Stillen Ozeans mit den russischen Meeren und dieser untereinander zutage.

Durch Ausbau der Linien von Uralst über Nizhny nach Orenburg und Ufa sollte das Kaspiische Meer ebenso wie durch den projektierten Anschluß der Buchara-Bahn an die neue Linie Sentipalinsk-Umsl Verbindung mit dem Stillen Ozean bekommen. Die neue Linie Nizhny Nowgorod-Wjatka sollte im Anschlusse an die bis Krasnodor schiffbare Wolga eine Entlastung der Archangelsk-Wologdaer Linie bringen und einen neuen Weg für die Verbindung des Mittel-Uralschen Industriebezirks mit dem Donbecken und dem Schwarzen Meere bilden. Durch beschleunigten Ausbau der Strecke Jekaterinberg-Kajan wurde eine weitere Verbindung Moskau mit dem Ural angestrebt, desgleichen durch die Linie Ufa-Bugulma ein neuer Strang zur Wolga bei Simbirsk gezogen.

Die großen Bahnhöfe des Donbeckens waren Tag und Nacht mit der Herstellung von Schienen und Oberbaumaterial beschäftigt, die Arbeiten schritten befriedigend weiter und versprachen guten Erfolg des großartigen Planes, der durch eine rege Brücken-, Kanal- und Straßenbautätigkeit ergänzt wurde.

Nach Ausbruch der März-Revolution kam anfangs eine gewisse Störung in die Arbeiten, die aber noch im August, wenn auch langsamer, dennoch planmäßig fortgeführt wurden. Unter dem Regime der Bolschewiki hat jede Bautätigkeit in Rußland aufgehört. Die Zentraldienststellen sind zu Zerwürfeln herabgesunken, die Sachleute durch bolschewistische Dilettanten ersetzt. Die Bahnhöfe stehen, die Gruben haben die Förderung auf Bruchteile beschränkt. Der Zuzusch von Baumaterial hat aufgehört. Das rollende Wagenmaterial befindet sich in einem jammervollen Zustande. Rußland steht im Zeichen einer Transportkrise, deren Folgen auf Jahrzehnte hinaus zu spüren sein werden und die am besten durch den Bericht des Hauptreferenten auf dem jüngst abgehaltenen Eisenbahner-Kongress gekennzeichnet wird, der die Lage des russischen Eisenbahnwesens als Agonie charakterisiert.

Auf diesem Kongresse wurde die Schuld an der Vernichtung des russischen Eisenbahnwesens offen der zum Ruin führenden Politik der Bolschewiki beigegeben und das furchtbare Ergebnis abgelegt, vor keinem Mittel zurückzuschrecken, um der Konstante, der Metterin des gefnebelten Rußlands, zum Siege zu verhelfen.

Erwähnenswert ist, daß am Tage der Abreise der Delegation der Mittelmächte auf dem Bahnhof in Petersburg bloß zwei Lokomotiven verfügbar waren, deren eine infolge verschiedener Defekte nur 15 Kilometer in der Stunde laufen konnte.

Der Zugverkehr ist bedeutend eingeschränkt, die Verspätungen überschreiten jedes Maß. Die durchschnittliche Fahrtdauer von Petersburg nach Danaburg (im Frieden 11-12 Stunden) schwankt oft zwischen 60 und 80 Stunden. Die Waggon sind ungeheißt,

zum Teil ohne Beleuchtung, die Saute und Zugbojen starrten von Schmutz und menschlichem Urat; bei Abgang der Züge spielten sich die wüsten Szenen ab, täglich werden erstorene Menschen, die in den Waggon keinen Platz finden, von Trittbrettern und selbst Haasendächern herabgenommen. K. P.

Scherz und Ernst.

H. Das Telefon im Dienste der Chirurgie. Ein Pariser Wundarzt will einen telephonischen Apparat ausgedacht haben, der es ohne weiteres mit unglaublicher Genauigkeit ermöglicht, Geschosse oder Geschossteile, die im Körper des Verwundeten zurückgeblieben sind, aufzufinden. Die damit angestellten Versuche sollen so vortrefflich ausgefallen sein, daß die Einführung des Apparates in der französischen Armee jetzt allgemein in die Wege geleitet wird. Der Grundgedanke, auf dem der Apparat aufgebaut ist, besteht in folgendem: Im Induktionslauf herrscht bekanntlich elektrischer Gleichstrom. Genau die Stelle, wo der gesuchte Metallkörper sitzt, kann also sehr leicht bestimmt werden, in dem man die Oberfläche des menschlichen Körpers mit einem kleinen beweglichen Schalter bestreicht und daran ein telephonisches Hörrohr anbringt. Sobald der Schalter in die Nähe des Metallkörpers kommt, wird der elektrische Gleichstrom unterbrochen; die Nähe des Fremdmetalls führt den ruhigen Stromlauf. Es entstehen Unterbrechungen, die sich umso mehr verstärken, je näher der Schalter dem gesuchten Gegenstand gebracht wird. Auf diese Weise kann man den Ort des verletzten Geschosses ganz genau bestimmen. Der Apparat umfaßt weiter nichts als ein paar Elektromagneten auf derselben Tafel angebracht. Links stehen sie mit dem suchenden Schalter in Verbindung; auf der rechten Seite befindet sich der Hörer. Geleitet werden die Drähte von einer kleinen Batterie, die in der Mitte eingeschaltet ist. — Die Frage ist nur, ob das Geschöß dem Arzte den Gefallen tut, so nahe an der Oberfläche zu sitzen, daß derartige Schwankungen des Stromes an einer genau bestimmten, also für Operationen verlässlich sicheren Stelle, in dem Induktator elektrische Veränderungen hervorzubringen.

H. Ein Staat „unbekannten Aufenthalts“. Die kaiserliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Amtsbeilage folgende Kundmachung: „Rumänischer Staat. Wider den rumänischen Staat, dessen Aufenthalt und Wohnort unbekannt ist, wurde bei dem k. l. Landesgericht Wien von der Kriegsgerichtsverkehrsanstalt durch die k. l. Finanzprokuratur in Wien wegen 800 000 Kr. eine Klage eingereicht. Die erste Tagung (Termin) wurde auf den 21. Dezember 1917, vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 57, vorgenommen. Inzwischen wurde am 15. Februar 1917 die Klagebeantwortung überreicht und wird ein neuer Verhandlungstermin im April 1918 ausgeschrieben werden. Zur Wahrung der Rechte des rumänischen Staates wird Herr Dr. ... zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den rumänischen Staat auf dessen Gefahr und Kosten solange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht. K. l. Landesgericht in B.-M.-G., Abt. III, Wien.“

Die gegen Rumänien eingeklagten 800 000 Kr. sind von der österr.-ung. Kriegsgetreideverehrungsgesellschaft für große Getreideeinfäufe, die unmittelbar vor Rumäniens Eintritt in den Krieg mit der rumänischen Regierung abgeschlossen wurden, vorausbezahlt worden, ohne daß Rumänien das Getreide je lieferte. Diese Klage dürfte auch in den eben beschlossenen Friedensverhandlungen mit Rumänien eine

Rolle spielen, und der Optimismus des r. r. Kano gerichts in Wien, daß der rumänische Staat sich bei Gericht „vormittags 10 Uhr, Zimmer 57“ meldet, wird vielleicht als berechtigt erweisen ...

H. Die Kosten des Weltkrieges werden bis zum Ende des Jahres 1917 im ganzen auf 487 Milliarden Mark veranschlagt. Auf unsere Feinde kommen 326,4 Milliarden, auf uns 160,6. Deutschland soll 95, unsere Verbündeten 65,6 aufgewendet haben. Von den Feinden haben Großbritannien 105 verausgabt, Frankreich 78,4, Rußland 70,8, Italien 23,4, Belgien, Serbien, Rumänien und Portugal 22. Nach der bisherigen Steigerung würden die Gesamtkosten der Kriegführung bis zum Ende des vierten Jahres, dem 1. August 1918, 622,4 Milliarden Mark betragen.

H. Eine Maschine, die Zigarren raucht. Zweifellos einer der modernsten Beamten ist jener Herr, der von der französischen Regierung damit beauftragt ist, Zigarren zu rauchen. In der staatlichen Tabakfabrik von Reims gibt es sogenannte „Schneider“, deren Aufgabe darin besteht, zu rauchen, und zwar von früh morgens bis in die finstende Nacht. Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, lediglich zu dem Zweck, die Eigenschaften der von der Regie veräußerten Tabake abzumessen. Die Amerikaner sind jedoch in dieser Hinsicht weit praktischer als ihre französischen Verbündeten. Da sie ihren eigenen Angeestellten nicht zumuten will, etwa den rauchenden Schloten von Pittsburgh Konkurrenz zu machen, hat das Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten einfach eine Maschine zu diesem Zweck in Anwendung gelangen lassen, eine sehr einfache Maschine, die jedoch mit unnahehnlicher Genauigkeit die Schnelligkeit und Regelmäßigkeit überwacht, mit der sich die verschiedenen

Wegen Amtsuntersuchung und schwerer Urkundenfälschung erteilte das Schwurgericht in Königsberg dem Polizeibeamten Bauerle aus Baldenburg zu drei Jahren Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe. Bauerle hatte über 4000 Mark städtische Gelder, die er aus dem städtischen Fleischverkauf und als Erbs für abgelieferte Goldstücke vereinnahmt hatte, unterschlagen.

H. Ein inlauer — Gleich-Mord-Verurteilung. Eine eigenartige Form von „versuchter Körperverletzung“ bildete den Gegenstand der Anklage gegen die Schuhmachersfrau Soubert, die sich vor dem unterirdischen Schwurgericht zu verantworten hatte. Wie in der Beweisführung festgelegt wurde, bekam eine Tochter der Angeklagten im Oktober v. J. den Typhus. Ungefähr 100 Schritte von ihrem Anwesen entfernt wohnte der Landwirt Heim, mit dem die Angeklagte in Feindschaft lebte. Die Angeklagte hat nun die Exerimente ihrer typhuskranken Tochter vor der Haustür des Heim abgelassen, in der Absicht, dem Nachbarn Krankheit ins Haus zu bringen. In der Voruntersuchung war die Angeklagte auch geständig gewesen, in der Hauptverhandlung leugnete sie jedoch, doch haben sie die Geschworenen für überführt an. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. — Damit ist sie sehr, sehr gelinde weggekommen. Eigentlich wären 4 Jahre richtiger gewesen.

H. Der Stinger Warenhaus-Aufruhr, der bekanntlich die Ausplünderung eines Warenhauses zum Ziel hatte, beschäftigte das Gericht zum 11. Male. Angeklagt waren diesmal 11 Frauen, 2 Männer und 2 jugendliche Personen. Der 45-jährige Arbeiter Ferd. Burzjahr wurde wegen schweren Aufruhrs zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. 3 Frauen erhielten je 6 Monate Gefängnis, 11 Fälle wurden dem ordentlichen Bericht überwiesen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. ds. Mts., kommen im Rathause: **Erbfen-Bohnenkerne u. Weißkohl-Konserven** zur Ausgabe und zwar für: Nr. 671—800 d. alten Lebensmittelf. v. 2 1/2—3 1/2 Uhr „ 801—950 „ „ 3 1/2—4 1/2 „ Es entfallen auf: 4. Pers. 1. Dose Erbfen oder Bohnen je 2 Pfd. zu 1.50 Mk. 2. „ 1. „ „ 1 „ „ 0.90 „ „ Weißkohl wird markenfrei die Dose je 4 Pfund zu Mk. 1.40 abgegeben. Entwertet wird Feld 49. Geisenheim, den 7. März 1918. Der Magistrat: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Sämtliche hier wohnenden **Landsturmpflichtigen** des Jahrgangs 1900 werden hierdurch aufgefordert sich sofort spätestens bis zum 9. d. Mts. hier zu melden. Geisenheim, 2. März 1918. Der Bürgermeister Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Aufnahme der Kinder in die Schule.

Zum 1. April ds. Js. werden die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis zum 31. März 1912 geboren sind, sowie alle älteren, bisher aus irgend einem Grunde zurückgestellten Kinder, schulpflichtig.

Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1912 geboren sind, können zu Ostern ds. Js. in die Schule aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig gut entwickelt sind. Ein ärztliches Attest ist in diesem Jahre nicht erforderlich. Ueber die Aufnahme entscheidet der Unterzeichnete.

Die Eltern wollen die Kinder bis zum 15. März ds. Js. mir vorstellen. Der Impfschein ist mitzubringen. Sprechstunden an den Wochentagen von 10—11 Uhr.

Answärts geborene Kinder, die in diesem Jahre schulpflichtig werden, sind bis zum 15. März bei mir anzumelden. Geisenheim, den 28. Febr. 1918.

Der Rektor: Jansen.

Aufforderung.

Alle bereits abgestorbenen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, bis zum 25. d. Mts. zu entfernen und das dürre Holz alsbald wegzuräumen. Die vorstehend genannten Verpflichteten werden weiter aufgefordert, sowohl die Obstbäume als auch die Hecken auf das Vorhandensein von Raupennestern zu besichtigen und etwa vorhandene Nester abzuscheiden und zu verbrennen. Unterlassungen werden bestraft. Geisenheim, 7. März, 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter

Bekanntmachung.

Von der Kriegsrohstoffabteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums ist darauf hingewiesen worden, daß für das nächste Jahr keinesfalls mit einer Lieferung von **Nupservitriol** in ähnlichen Mengen wie bisher gerechnet werden könne und ist deshalb der ausgiebigste Gebrauch von **Peroxid** für die Zukunft empfohlen worden. Damit die Werke sich jetzt schon auf die Erzeugung von Peroxid einrichten können, sind Bestellungen für das nächste Jahr bis längstens zum 25. ds. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zu machen. Geisenheim, den 5. März 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1899 Blingen a. Rh., Neuhau Mainzerstr. 5/10 Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche Reichspat. 1. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reizen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Dickwurz

hat abzugeben Franz Rückert Zollstraße 9a

Besuchskarten:

Buchdruckerei Jander

Zwei tüchtige Fuhrleute

sofort gesucht, von Chemische Fabrik, Winkel.

Mädchen

u. dauernd junge Burken

zur Bedienung von Maschinen gesucht.

Maschinenfabrik Johannisberg, Geisenh.

Tüchtige Männer

möglichst gelernte Handwerker für Maschinen-Arbeit

gesucht. Maschinenfabrik Johannisberg G.m.b.H. Geisenheim.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde und etwas Stallung, elektr. Licht und Gas bis 1. April oder später gesucht.

Off. mit Preisangabe unter K. 850 an die Schriftl.

Pfähle!

Ein Waggon gefägte ty-anisierte Pfähle la. eingetroffen. Zu haben bei

G. Dillmann.

Prima Flaschenbier in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

Katholischer Männer-Verein Geisenheim.

Sonntag, den 10. März 1918, abends 8 Uhr, im Vereinssaale „Germania“

Vortrag

des Herrn Oberpfarrers Rastert-Göln über „Schnel nach dem Frieden und Arbeit für den Frieden“, wozu wir unsere Mitglieder einladen und um vollzähliges Erscheinen bitten. Der Vorstand.

Geflügel-, Kaninchen-, Vogelzucht- u. Schungverein Mittelrheingau in Geisenheim

Freitag den 8. abends 6 Uhr Verteilung von Futter an die Brieftaubenzüchter bei Mitglied Hein. Arnold.

Der Vorstand.

Alle Sorten Gemüse

Blumenkohl, Schwarzwurz, Wirjing, Weißkraut, Krausekohl, Endivien, u. Feldsalat, Grünes, Merrettig, Gelberüben, gelbe u. weiße Erbsen, Ingwer, Eingemachte

Rüben p. p. Als Obst:

Äpfel u. Kirschen, Tafel-Genf, Drenae-Extrakt

Gregor Dillmann Marktstraße.